

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **244 (1965)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

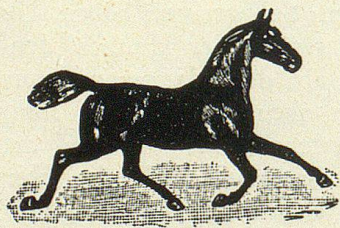


tag, da ging der Hannes gut «g'sonntiget» nach Herisau zum Markt und wie es eben so gehen kann, wenn man am Marktag auch Preise, dazu «Schleg ond Läufe» kennen lernen will, muß man unter die Leute gehen und mit andern verhandeln, was Hannes denn auch im «Marktplätzli» ausgiebig getan hat. Wie wir ihn dann gegen das Zunachten heimkommen sahen, den Hut etwas ins Genick geschoben, etwas unsicher auf den Beinen und tapfer mit einem kleinen Räuschlein kämpfend, ging ihm seine Zusann laut schimpfend entgegen und hatte gar kein Verständnis dafür, daß Hannes heute die saubere Kellnerin mit dem Halbliter lieber gesehen hatte als seine Zusann mit der Mistgabel. Ja, ja, meinte Vater, heut hat scheints die Zusann «Füür im Dach». Diesen Ausspruch hatte ich nun schon mehrmals gehört, ohne ihn in meinem Bubenhirn richtig zu erfassen. Deshalb fragte ich auch gleich meinen Vater was denn das zu bedeuten habe «Füür im Dach» und doch sei ja beim Halden-Hannes nie Feuer ausgebrochen. Ja, Bub, meinte nun der Vater, das darf man nicht wörtlich nehmen, das ist so ein Ausspruch, den man braucht, wenn jemand sehr zornig ist, schimpft was das Zeug hält und in seiner Täubi einen roten Kopf bekommt. Dann sagt man so im Volksmund «er het Füür im Dach». «Aha — so», sagte ich.

Einige Tage später, als ich auf meinem Schulweg wieder einmal einen Umweg machte und deshalb am Haldenhaus vorbeikam, war Hannes mit Mausfallen und Ruten beschäftigt, seinen Feldmäusen das Handwerk zu legen, die ihm den schönen Wiesboden durch große Maushaufen verunstalteten. Weil er aber kleine Ruten durch die Ringe gesteckt hatte, so wurden einige Fallen

in die Löcher gezogen, was ihn in maßlose Aufregung brachte. Voller Wut schimpfte und lästerte er über die verdorbenen Viecher. Mir kam dabei wieder Vaters Belehrung in den Sinn und ich sagte ohne an etwas Böses zu denken: «Hannes, — du hascht jo «Füür im Dach». Wie eine Furie schoß der erschrockene Bauer auf, ließ Ruten und Fallen aus den Händen und stürzte die kurze Strecke auf sein Haus zu. Als er dort nichts von Feuer sehen konnte, lief er auch zum Scheunentor, und wie auch da oben am Walmen nur dichte Spinnweben die Balken verdeckten, nirgends aber eine Spur von Rauch oder Feuer war, fühlte er sich genarrt und geriet neuerdings in furchtbare Wut. Schon war ich durch das Wäldchen verschwunden, hörte ich ihn rufen: «Wart, du strohlige Lusueb, der will i tue deför, mi dereweg für en Narre z'ha.» Noch nie war ich so rasch zu Hause und dies noch unter dem Hag durch, weil gerade Astor in der Nähe war. Was tun? Ich hatte ja nichts Böses gewollt. Ich sah' wie Hannes mit dem Hackenstecken gegen unser Haus zu kam. Ja, — da konnte nur noch Astor helfen. Ein plötzlicher Einfall gab meiner unfertigen Bubenphantasie neuen Auftrieb. Im Tenn war bei uns immer ein Sack Salz für das Vieh und dabei eine alte Holzkelle. Diese holte ich blitzschnell mit einer Hand voll Salz, mischte darunter noch ein halbes «Briefli» Pfeffer aus Mutters Schaffrāti und hielt es durch den Zaun schnell dem Ziegenbock des Nachbarn hin. Das Gemisch schien ihm gut zu schmecken, aber kaum hatte er die Kelle ausgeleckt, fing er an zu stampfen und schüttelte mehrmals den Kopf. Das Brennen und Beißen im Maul tat seine Wirkung. Oha Hannes dachte ich, jetzt

**St. Gallische**



**Pferde-Versicherung**

**Bei der St. Gallischen  
Pferdeversicherungs-Genossenschaft  
sind Ihre Pferde gut und für Sie  
sehr vorteilhaft versichert**

Der Geschäftsführer:

**E. Zentner, Stolzenberg, Uzwil**

Telefon (073) 5 61 50



aufgepaßt! Noch war ich kaum im Stall verschwunden, als ich durch das trübe Schorrlochenfensterchen den Hannes aus dem Wäldchen treten sah. Der Gatter am Hag schlug zu und eiligen Schrittes wollte der gute Mann an der Tränkestelle vorbei gegen unser Haus. Aber eben, — da war Astor anderer Meinung. Wenn er sonst einen Mann mit Stecken nicht angriff, so war er heute besonders kampflustig. Ehe Hannes sich wehren konnte, war er vom Geißbock schon überrumpelt und überschlug sich mehrmals in dem Morast, der gewöhnlich eine Tränkestelle auszeichnet. In weitem Bogen flog der Hackenstecken über den Hag in unsere Wiese und Hannes konnte nicht einmal aufstehen, schon stürzte sich Astor erneut wieder über sein Opfer. Mehrmals kugelten die beiden in wildem Kampf durch die Pfützen und mir war es Wind und Weh, das mochte ich dem guten Hannes wahrlich nicht gönnen. Ich wollte ihn ja nur abwehren. Schritt für Schritt zog sich Hannes rückwärts zurück gegen das Wäldchen, und immer erneut versuchte Astor den Mann anzugreifen. Erst als es ihm gelang den Gatter zuzuschlagen,

kehrte sich Astor wieder dem Brunnen zu. Sein Durst kannte keine Grenzen und er kümmerte sich absolut nicht darum, daß ihm Hannes noch zurief: «du verdammte, ooflötige Boswicht, du chonst mi denn nomme n über.» Weitere, nicht gerade nette Bezeichnungen verschwanden samt dem Hannes im Wäldchen. Als ich, nach gebannter Gefahr, wieder aus dem Stall trat, konnte ich neben dem Nußbaum eben noch hören wie Hannes von seiner Zusann empfangen wurde. «Jechter o ond o nei, nei, ums tuusigs Gotts Wille Hannes wie g'siescht au du dree. Om ond om, vo z'oberst bis z'onderischt voll Mest ond Dreck, wie ist das mögly? Ond e Büüle hescht au no, was ist denn do . . .?» Damit verschwanden beide in der Brunnenhütte nachdem die Frau noch die große Viehbürste geholt hatte.

Ob dann der Hannes oder der Astor länger am Brunnen zu tun hatte weiß ich nicht mehr. Eines aber ist ganz sicher, ich hatte ungewollter Weise gleich an drei Orten «Füür im Dach» verursacht. Lange Zeit aber machte ich um den Hannes nicht den kleineren Umweg wie der Hannes um den Geißbock Astor.

## 1095 Raiffeisenkassen

fördern die Selbständigkeit der Gemeinden  
und den örtlichen Zusammenschluß

sind solide Geldanlagestellen

bieten günstige Zinsbedingungen

stehen unter dorfeigener Verwaltung

dienen der Allgemeinheit  
und heben den lokalen Fortschritt

**Gelder finden bei den Raiffeisenkassen zweckmäßige  
Anlage**